

Heinrich Heß

## Das Biosphärenreservat Rhön

### 1 Daten

Die Rhön ist eine Mittelgebirgsregion im Herzen Deutschlands. Sie liegt im Dreiländereck von Bayern, Hessen und Thüringen. Ihre höchste Erhebung ist die Wasserkuppe mit 950 Meter über NN. Das Gesamtgebiet des Lebensraums Rhön umfaßt 185.000 ha; davon entfallen auf Bayern 73.000 ha, auf Hessen 63.500 ha und auf Thüringen 48.500 ha.

In der Rhön leben derzeit etwa 134.000 Einwohner, von denen 46.000 im bayerischen, 48.000 im hessischen und 40.000 im thüringischen Teil wohnen.

41 % der Fläche bestehen aus Wald, 30 % werden als Grünland, 22 % als Ackerland und 7 % als Siedlungs-, Verkehrs- und sonstigen Flächen genutzt.

Die Rhön weist sehr unterschiedliche Landschaftsbilder auf. So wechseln sich reichgegliederte Mittelgebirgslandschaften und Hochplateauflächen auf Basaltmassiven im Süden mit den Vulkankegeln der nördlichen Kuppenrhön ab.

### 2 Kulturlandschaft im Wandel

Von Natur aus würde die Rhön fast ausschließlich aus Buchenwäldern und Buchenmischwäldern mit zahlreichen Bergbächen und einzelnen Mooren bestehen.

Die Menschen nutzten diese Buchenwälder schon seit mehr als tausend Jahren zur Herstellung von Holzkohle, um damit Eisen zu verhütten und Glas zu schmelzen. Deshalb ist die Rhön schon seit langer Zeit nur sehr gering bewaldet. Große, offene Grünlandflächen prägen die Hochlagen der Rhön. Aus diesem Grunde wird die Region als das "Land der offenen Fernen" bezeichnet.

Die Rhön ist kein einheitlicher Kulturraum. Franken, Thüringer und Sachsen bebauten das Land von den Tallagen aus. Die zentrale Hochrhön ist kaum besiedelt. Es gibt in den Hochlagen nur im Thüringer Teil wenige Ortschaften. Wichtige deutsche Sprachgrenzen gehen mitten durch die Rhön. Auch die Herrschaftsgrenzen waren immer wieder umstritten, insbesondere zwischen den Bistümern Fulda und Würzburg.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden Bayern und Hessen der amerikanischen, Thüringen der sowjetischen Besatzungszone zugeordnet. Der "Eiserne Vorhang" trennte Ost und West mitten durch die Rhön bis Ende 1989.

Unterschiedliche Verhältnisse sind die zwangsläufige Folge dieser politischen Situation.

Kleinstlandwirtschaft in Bayern infolge fränkischen Realteilungsrechts steht großflächiger Landnutzung in

Thüringen als Nachfolgenutzung ehemaliger Landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften gegenüber.

Durch die vierzigjährige Trennung des Landes durch die Zonnengrenze wurden gewachsene Strukturen zerschnitten, verwandtschaftliche Bande zerstört, infrastrukturelle Entwicklungen verhindert und die Herausbildung völlig unterschiedlicher Verhältnisse erzwungen.

Diese peripheren Grenzräume aller drei Länder konnten nicht mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklungsgeschwindigkeit der Verdichtungsräume mithalten. Land- und Forstwirtschaft mit ihren traditionellen Verarbeitungsstufen behielten eine überdurchschnittliche Bedeutung.

Andererseits konnten sich großräumig sensible Pflanzen- und Tiergemeinschaften erhalten und zum Teil neu ansiedeln, weil im Schatten der Zonengrenze große Landstriche von der Bevölkerung nicht betreten werden durften, nicht durch Verkehrswege zerschnitten waren oder bedingt durch die standörtliche Ungunst nur extensiv genutzt wurden.

### 3 Räumliche Strategien

Wesentliches Ziel ist es, den Gesamttraum der Rhön als Natur-, Lebens- und Wirtschaftsraum so weiter zu entwickeln, daß die hohe naturschutzfachliche Qualität der Landschaft erhalten wird, mancherorts sogar Verbesserungen erfährt, so daß die Lebensverhältnisse länderübergreifend gesteigert werden, und daß ein hoher Identifikationswert der in der Rhön lebenden Menschen mit den Zielen des Biosphärenreservats erreicht wird.

Die Wege zu den Zielen müssen vielfach erst erschlossen werden, zumal in den drei Ländern unterschiedliche Ausgangsvoraussetzungen vorliegen.

In manchen Bereichen ist es sogar bewußt als Stärke zu sehen, auf verschiedenen Wegen gleiche Ziele zu verfolgen.

So kann und soll die großflächig betriebene Landwirtschaft in Thüringen nicht wieder in kleinflächige Bewirtschaftungsweise umgestellt werden. In Bayern werden in den Hochlagen die durch fränkische Realteilung entstandenen Kleinstparzellen durch die öffentliche Hand aufgekauft und von den ortsansässigen Landwirten im Rahmen eines Vertragsnutzungsverfahrens nach ökologischen Gesichtspunkten als montane Mähwiesen bewirtschaftet. In Hessen wiederum werden diese Flächen als Viehweiden genutzt. Dieses sind drei unterschiedliche Nutzungsformen, die auch unterschiedliche Lebensgemeinschaften begünstigen, aber bei umweltschonender Bewirtschaftungsweise jede auf

ihre Art von hoher Bedeutung sind. Diese Unterschiedlichkeit in den drei Ländern bedeutet wiederum Vielfalt für die Gesamtrhön.

Wegen der stark unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen in den drei Ländern wurde 1991 - 1994 ein **Rahmenkonzept** entwickelt. Bei der Erarbeitung dieses umfangreichen Werkes wurden Kommunen, Fachbehörden und gesellschaftliche Gruppierungen der Rhön eng mit eingebunden, so daß dadurch auch die Akzeptanz der Menschen für das Gesamtkonzept gefördert wurde. Als Konsequenz aus dem Rahmenkonzept wurden anschließend u.a. ein Tourismuskonzept, ein Radwegkonzept, eine koordinierte Landschaftsplanung, und eine Wintersportkonzeption auf ähnliche Weise erarbeitet.

#### **4 Neue Wege zur Erreichung abgestimmter Ziele**

Darüber hinaus wurden gemeinsam mit den jeweils Betroffenen weitere, nur Teilräume betreffende Konzeptionen erarbeitet. Als Beispiel kann dafür das alternative Schutzkonzept, welches von Landwirten und Naturschützern für einen Teil der besonders schutzwürdigen Grünlandflächen in den höheren Lagen des hessischen Teils erarbeitet wurde, gelten.

Runde Tische, Offene Foren und Projektarbeitsgruppen sind Einrichtungen, in welchen diese Konzeptions- und Planungsarbeiten durchgeführt werden und die zur Steigerung der Akzeptanz beigetragen haben.

Durch die permanente Arbeit solcher Foren oder Arbeitsgruppen werden nicht nur fachliche Fragestellungen bearbeitet, sondern es wird eine eigene, durch die historische Situation nicht vorhandene "Rhönidentität" entwickelt mit Auswirkungen auf das Selbstbewußtsein jedes einzelnen Einwohners der Rhön.

Klare Ziele, die Akzeptanz dieser Ziele durch die Menschen sowie der zu ihrer Verwirklichung eingeschlagenen Strategien, sind der Schlüssel zum Gesamterfolg des europaweit bedeutsamen Lebensraumes Rhön.

#### **5 Durch die UNESCO geadelt**

Wegen dieser außergewöhnlichen Verhältnisse wurde die Rhön im Jahre 1991 von der Weltkulturorganisation UNESCO in das weltweite Netz der etwa 340 Biosphärenreservate aufgenommen.

Biosphärenreservate haben mehrere Ziele. Auf ihrer überwiegenden Fläche sollen naturangepaßte Bewirtschaftungsweisen durchgeführt werden, die den Menschen der Region günstige Lebens- und Zukunftsperspektiven bieten. Daneben sollen Landschaftsbestandteile, die eine überdurchschnittliche naturschutzfachliche und landschaftskulturelle Bedeutung aufweisen, im Rahmen der Landschaftspflege erhalten und entwickelt werden.

Schließlich soll die Natur - ungestört von menschlichen Eingriffen - auf kleiner Fläche sich selbst überlassen werden. Diese Flächen stellen bedeutsame Lebensräume für die Erhaltung der Erbinformationen und für

die Forschung und Umweltbildung dar. Um diese unterschiedlichen Ziele auch klar verfolgen zu können, wurde die Rhön in drei Zonen eingeteilt. Die Entwicklungszone umfaßt 62 %, die Pflegezone 36 % und die Kernzone 2 % der Gesamtfläche (s. Taf. 1, S. 281).

#### **6 Ganzheitliches ökologisch orientiertes Förderkonzept**

Neben dieser Auszeichnung durch die UNESCO bezog die Europäische Union die gesamte Rhön in ihre LEADER-Programme ein. Dabei handelt es sich um ein Gemeinschaftswerk zur wirtschaftlichen Entwicklung ländlicher Räume.

Schwergewicht dieses Programmes sind Zusammenarbeit der gesellschaftlichen Gruppen, Erarbeitung von Leitbildern und Zielvorstellungen und die Umsetzung von Pilotprojekten, die innovativ sind, die Arbeitsplätze schaffen und die mehrfache Präferenzen mit den angestrebten Leitbildern haben.

Weil die Verhältnisse zum Teil völlig unterschiedlich sind, führten die drei beteiligten Länder jeweils eigenständige LEADER-Projekte durch.

Es wurden bisher aber auch andere grenzübergreifende Gemeinschaftsprojekte, wie z. B. zwei LIFE-Projekte umgesetzt. Die länderübergreifende Zusammenarbeit gewinnt immer mehr an Bedeutung. Die unterschiedliche Ausgangslage behindert aber auch in manchen Bereichen die Zusammenarbeit.

#### **7 Günstige Zukunftsperspektiven trotz schwieriger Rahmenbedingungen**

Rahmensetzendes Ziel des Gesamtprojektes ist es, der Rhön eine Zukunft zu sichern. Das bedeutet, daß die Rhön zukünftig nicht nur ein europaweit bedeutsamer Lebensraum bleiben soll, sondern auch ein lebendiger Wirtschaftsraum werden muß.

Die naturräumliche Ausstattung muß dabei erhalten und in manchen Bereichen sogar verbessert werden. Bei der Durchführung des Projektes werden drei Zielbereiche ausgewogen angestrebt, nämlich

- ökologische Ziele
- soziale Ziele und
- ökonomische Ziele.

Intakte Natur und außergewöhnliche Landschaft sind dabei die wichtigsten Ressourcen auch bei der Umsetzung der wirtschaftlichen Ziele.

Die Gesamtstrategie besteht darin, die Gegebenheiten wie geringe Leistungskraft der Böden, Ungunst des Klimas, Entfernung von den Ballungsräumen oder dünne Erschließung als Standortvorteile unter den Stichworten „Unzerschnittenheit“, „Unzerstörtheit“, „Artenvielfalt“, „Unbelastetheit“ u. v. a. m. zu nutzen und der Region damit ihr eigenes Profil zu geben

Vielfältige Strategien werden angewendet, um die angestrebten Ziele auch bestmöglich zu erreichen. So müssen Produkte und Dienstleistungen nachvollziehbaren Qualitätsstandards entsprechen. Es werden nur Verfahren gefördert, die einen schonenden Umgang mit den Ressourcen gewährleisten, den neuesten Erkennt-

nissen und dem neuesten Stand der Technik entsprechen, oder solche, die Rhöner Tradition darstellen, an diese anknüpfen oder sie weiter entwickeln. Nachhaltigkeit ist in der land- und forstwirtschaftlichen Produktion eine Selbstverständlichkeit, wenn die Betriebe partnerschaftlich mit dem Biosphärenreservat zusammenarbeiten wollen.

## 8 Nachhaltigkeit im Sinne der AGENDA 21

Das Nachhaltigkeitsziel der Rhön ist eine ökologische und sozial verträgliche Nachhaltigkeit, das heißt, die Nutzungsentwicklungen müssen ausgeglichen und gesamthaft sein, dem rahmensetzenden Ziel entsprechen und insgesamt möglichst allen Bevölkerungs-

schichten ausgewogen zugute kommen. Sie muß die Identität der Menschen stärken und darf die natürlichen Lebensgrundlagen nicht verschlechtern.

Insgesamt steht die regionsspezifische Zielsetzung unter dem Motto:

**Der Natur eine Zukunft, den Menschen neue Chancen**

### Anschrift des Verfassers:

Heinrich Heß  
Leiter der Hessischen Verwaltungsstelle  
Biosphärenreservat Rhön  
Wasserkuppe – Groenhoff-Haus  
36129 Gersfeld

**Dieter Popp**

## Regionalentwicklung unter den Aspekten naturschutzfachlicher Ziele im Biosphärenreservat Rhön

In der früheren Bundesrepublik Deutschland wurde schon in den 60-er und 70-er Jahren über die Ausweisung eines Nationalparks in der Rhön diskutiert. Diese Vorstellungen sind jedoch verworfen worden, weil der fragliche Raum vor dem Hintergrund seiner aktuellen naturräumlichen Ausstattung eindeutig den Kulturlandschaften zuzurechnen ist. Die Ausweisung eines Nationalparks hätte aber unweigerlich dazu führen müssen, daß in großen Teilen dieser Kulturlandschaft sich über eine langfristige Sukzession wieder das Klimaxstadium verschiedener Buchenwald-Pflanzengesellschaften einstellt.

Die Entwicklungsgeschichte des Biosphärenreservats Rhön begann in der Zeit der politischen Wende in Deutschland. Der Ministerrat der früheren Deutschen Demokratischen Republik hatte in seiner letzten Sitzung am 12. September 1990 das Nationalparkprogramm der DDR beschlossen. Darin enthalten waren die Ausweisung einiger Nationalparke, die räumliche Vergrößerung der bestehenden Biosphärenreservate sowie die Ausweisung zusätzlicher Biosphärenreservate, darunter auch die thüringische Rhön. Dadurch wurde auch durch Verordnung ein „Landschaftsschutzgebiet von zentraler Bedeutung mit der Bezeichnung Biosphärenreservat Rhön“ festgesetzt. In Bayern und Hessen wollte man sich zwar mit einer Erweiterung diesem Biosphärenreservat anschließen, sah aber keine Veranlassung, für das geplante Schutzgebiet eine eigene Kategorie auszurufen, da die vorhandenen Möglichkeiten des Naturschutzrechts als ausreichend angesehen wurden. So war bereits die gesamte vorgesehene Fläche durch die „Verordnung über den Naturpark Bayerische Rhön“ sowie durch die „Landschaftsschutzverordnung für den Naturpark Hessische Rhön“ rechtskräftig festgesetzt.

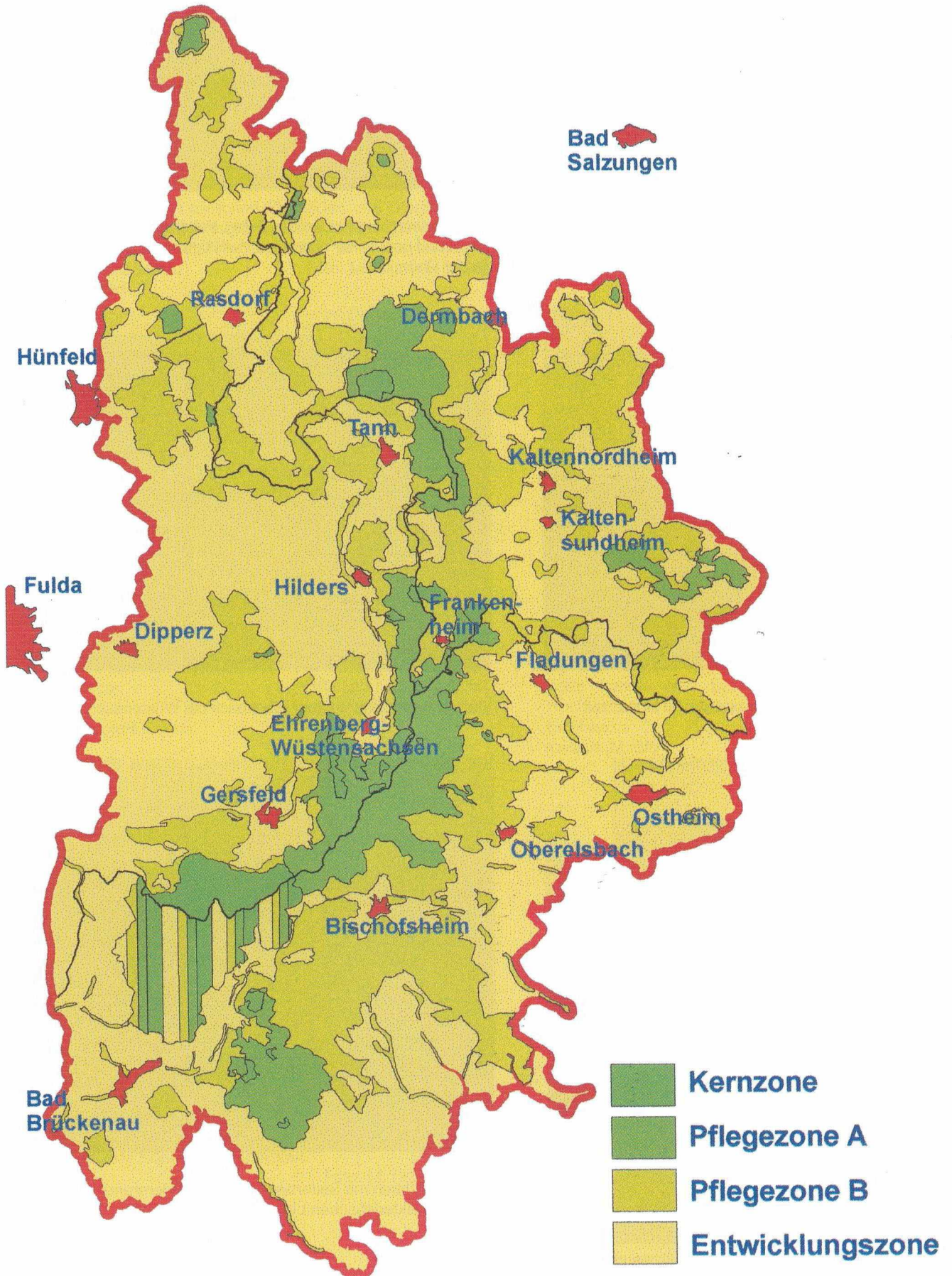
Darüber hinaus existierten innerhalb dieser Schutzkategorien bereits 74 weitere Naturschutzgebiete oder einstweilig sichergestellte Flächen in einer Größenordnung von 18.000 ha.

Mit der Überreichung der Anerkennungsurkunde durch die Weltorganisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) 1991 wurde schließlich ein länderübergreifendes Biosphärenreservat geschaffen. Damit konnte die Rhön in das weltumspannende Netz des Programms „Der Mensch und die Biosphäre“ (MaB) eingebunden werden, in dem langfristig 340 Biosphärenreservate zusammenarbeiten sollen. Derzeit sind in dieses Forschungs- und Entwicklungsprojekt bereits 330 Biosphärenreservate in 87 Ländern der Erde eingebunden, um Aufgaben einer dauerhaft umweltgerechten Wirtschafts- und Regionalentwicklung, Forschungs- und Bildungsarbeiten wahrzunehmen.

Die Zielsetzung dieser Biosphärenreservate liegt darin, daß in den über den gesamten Erdball verteilten „biosphere reserves“ für andere Regionen nachvollziehbar aufgezeigt werden soll, daß eine Nutzung der Natur und ihrer Güter möglich ist, ohne daß mit dieser wirtschaftlichen Nutzung eine Zerstörung des Naturhaushalts verbunden ist. Die weltweit geplanten Biosphärenreservate sind demnach ökologisch-ökonomische Modellregionen, in denen das Prinzip des „Wirtschaftens im Einklang mit der Natur“ aufgezeigt und vorgelebt werden soll. In diesem Sinne sind sie auch keine traditionellen Naturschutzinstrumente, sondern eher Beispielsregionen für eine ökologisch sinnvolle Wirtschaftsentwicklung. Ihre naturschutzfachliche Zielsetzung liegt vorrangig in der Weiterentwicklung der Kulturlandschaft mit extensiver Nutzung. Auf diese Weise können dann



# Biosphärenreservat Rhön



Taf. 1 (zu S. 7-23): Biosphärenreservat Rhön

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Heß Heinrich

Artikel/Article: [Das Biosphärenreservat Rhön 7-9](#)